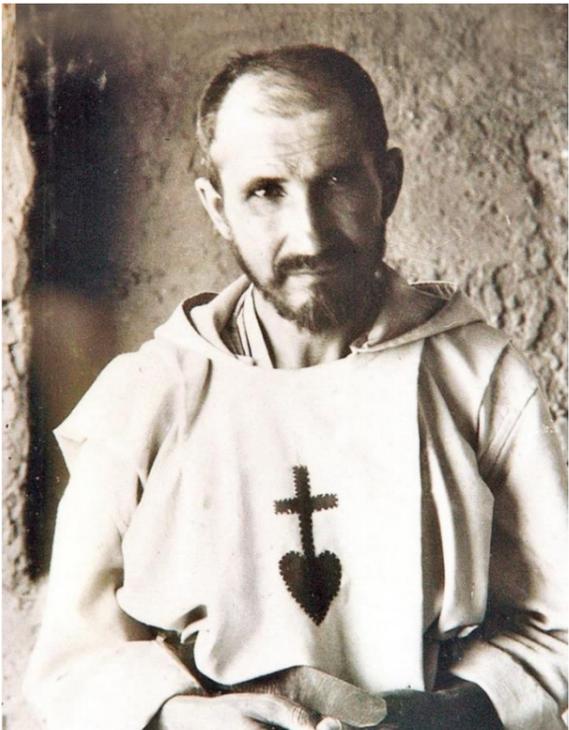


Charles de Foucauld



Er wurde 1858 in Straßburg geboren und gehörte zu einer der reichsten Familien Frankreichs. Seine Eltern starben

früh. Er war ein schlechter Schüler. Während der Offiziersausbildung erhielt er 45 Strafen wegen Ungehorsams, Faulheit und Nachlässigkeit. Das Examen bestand er mit Mühe. 1881 wurde er wegen anstößigen Benehmens und Ungehorsams unehrenhaft aus der Armee entlassen. Sein gewaltiges Erbe verschleuderte er mit Orgien in kurzer Zeit.

Bei einer Algerienreise änderte er sich. Er begann Hebräisch zu lernen und erforschte den Norden Afrikas. Darüber schrieb er ein Buch, das ihn berühmt macht. In einer Kirche in Paris betete er unablässig: „Mein Gott, wenn es dich gibt, dann lass mich Dich erkennen.“ Am 30. Oktober 1886 vollzog sich bei ihm ein weiterer radikaler Wandel. Er begegnete Abbé Henri Huvelin und legte vor diesem eine Generalbeichte ab. 1890 trat er in den Orden der Trappisten ein und ging in ein Kloster nach Syrien. 1896 wechselte er nach Algerien. 1897 verließ er das Kloster, um einer Berufung zu folgen. Er lebte als Eremit und Klosterknecht bei den Armen Klarissen in Nazareth und Jerusalem. Dort

wurde ihm nahegelegt, die Priesterweihe anzustreben. So begab er sich ins Kloster Akbes, um sich auf die Weihen vorzubereiten, und wurde am 1901 mit 43 Jahren in Frankreich zum Priester geweiht. Er ging zurück nach Algerien, wo es kaum Priester gab. Hier errichtete er eine Einsiedelei, betreute seelsorglich die französischen Soldaten und pflegte Kontakt zur einheimischen Bevölkerung. Er vermittelte zwischen Franzosen und Tuareg. Auf einem Plateau im Ahaggar-Gebirges errichtete er in 2700 m Höhe eine neue Einsiedelei. Er lernte Tamascheq, die Sprache der Tuareg, erstellte ein 2.000 Seiten umfassendes Wörterbuch dieser Sprache und sammelte auf 800 Seiten die Gedichte und Fabeln dieses Volkes. Seine Forschungen zur Literatur und Sprache der Kel Ahaggar zählen noch heute zu den wertvollsten Arbeiten der Afrikanistik. Am 1. Dezember 1916, während des Ersten Weltkriegs, wurde seine Einsiedelei von plündernden Tuareg und aufständischen Senussi besetzt. Foucauld sollte verschleppt werden, doch ein Bewacher geriet in Panik und erschoss den Gefangenen. Seine Hütte wie auch Foucauld selbst wurden geplündert. Anfangs war Foucaulds nackter Leichnam in einem Graben neben seiner Hütte verscharrt. Am 26. April 1929 überführte man seine sterblichen Überreste zu einem für ihn errichteten Grabmal in der Oase El Golea.

Mit unserem ganzen Sein müssen wir das Evangelium von den Dächern rufen, in unserer ganzen Person soll Jesus lebendig sein, in unserem Handeln, in unserem Leben soll das Evangelium aufscheinen.

Theresa von Avila



Sie wurde am 28. März 1515 in Avila als spanische Adlige geboren. Entgegen den Gepflogenheiten ihrer Zeit wurde sie von ihrem Vater gut ausgebildet. Sie galt als weltoffen, legte Wert auf Kleidung und gesellschaftliche Kontakte. Zugleich war sie tief beeinflusst von der Spiritualität ihrer Zeit und sorgte sich um das Heil ihrer Seele. Am 2. November 1536 trat sie ohne Wissen ihres Vaters in ein Kloster für adelige Damen ein. Dank ihrer Mitgift von 200 Dukaten in Naturalien gehörte sie zu den wohlhabenden Schwestern und bewohnte mehrere Räume. Nach Ablegung des Gelübdes erkrankte sie schwer. Ihr Gesundheitszustand verschlimmerte sich derart, dass man sie für tot hielt. Ihre Genesung dauerte Jahre. Nach einem Gebet vor einer Darstellung des leidenden Christus hatte sie ihre "zweite Bekehrung". Sie lernte das geistliche Alphabet des Franziskanners Francisco de Osuna vertraut. Die darin enthaltene Anleitung zum kontemplativen Gebet erwies sich für Theresa als wegweisend. Da meditatives Gebet und visionäres Erleben bei Frauen

mit Misstrauen betrachtet wurde, unterstellte sie ihr Erleben aber immer der Kontrolle ihrer Beichtväter. 1560 beschloss Teresa gemeinsam mit ihren Gefährtinnen die Gründung eines Klosters nach der ursprünglichen karmelitischen Regel. Sie wurde zur wichtigsten Reformatorin dieses Karmeliterordens und schrieb etliche Bücher. Sie gründete in Spanien zahlreiche neue Klöster. 1580 wurde Theresa schwer krank. Am 4. Okt. 1582 starb sie.

Lass dich nicht ängstigen, nichts dich erschrecken. Alles geht vorüber.

Wer Gott hat, dem fehlt nichts. Gott allein genügt.

Unglücklich ist, wer nicht weiß, was lieben heißt.

Muss man Flügel haben, um auf die Suche nach sich selbst zu gehen? Man braucht sich nur in die Einsamkeit zu begeben.

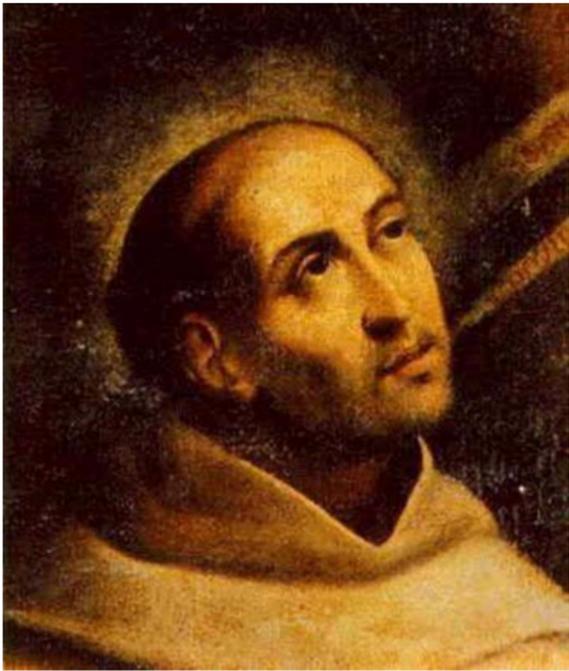
Tu deinem Leib des Öfteren etwas Gutes, damit deine Seele Lust hat, darin zu wohnen.

Gott lässt uns nicht im Finstern. Nur wenn wir ihn verlassen, gehen wir zugrunde.

Wenn die Liebe vollkommen ist, so hat sie auch die Kraft.

Eine beengte Seele kann Gott nicht freudig dienen.

Johannes vom Kreuz (Juan de la Cruz)



Juan wird 1542 in Fontiveros (Kastilien) geboren und erlebt eine entbehrensreiche Kindheit. Hochbegabt wird er Jesuitenschüler und pflegt Kranke. Mit 21 Jahren tritt er in den Karmel von Medina del Campo ein. Danach studiert er in Salamanca Theologie und Philosophie, vor allem Mystik. 1567 wird er zum Priester geweiht und will vom Karmel zum strengeren Kartäuserorden wechseln. Teresa von Avila (1515-1582) gewinnt ihn für ihren Plan, den Karmel zu reformieren. 1568 gründet er mit dem neuen Ordensnamen Johannes vom Kreuz in Duruelo das erste Männerkloster der unbeschuheten Karmeliten nach Teresas Reformplänen. Er wird Novizenmeister, dann Beichtvater und Spiritual der Karmelitinnen. Am 4. Dezember 1577 wird er von Mitbrüdern des Stammordens gefangen genommen und nach Toledo entführt, wo er neun Monate unter menschenunwürdigen Bedingungen im Klostergefängnis verbringt. Dort verfasste er eines seiner berühmtesten

Gedichte: "Die dunkle Nacht der Seele". Im August 1578 gelingt ihm die Flucht. Es folgen verantwortungsvolle Jahre in Leitungsämtern, Klostergründungen, Seelsorge und dazwischen schriftstellerische Phasen. 1591 wird er als Folge ordensinterner Intrigen aller Ämter enthoben und stirbt am 14. Dezember 1591 in Ubeda (Andalusien).

Es ist Gott in Gott, und Gott ist aus Gott geflossen, und Gott befindet sich in sich selbst als Gott und befindet sich in all seinen Kreaturen als Gott und befindet sich insbesondere in einer edeln Seele. Der Vater ist allgewaltig in der Seele, der Sohn allweise, der Heilige Geist allliebend in der Seele und er liebt alle Kreaturen in gleicher Liebe. Er zeigt sich ihnen aber ungleich, und dazu ist die Seele geschaffen, dass sie es erkennen soll, wie es ist, und sich in die Reinheit des grundlosen Brunnens göttlicher Natur versenken soll und da wie eins werden mit Gott, so dass sie selbst sagen könnte, sie sei Gott. So abgezogen sollte die Seele in sich selbst sein, dass sie keine gemachten oder genannten Dinge in sich bilden kann, und sollte so entblößt in sich selbst sein, wie Gott aller Namen entblößt ist, und sollte sich über sich selbst in ihren Gott erheben und sich mit ihrem Gott für ihren Gott halten; denn Gott ist weder weiß noch schwarz noch groß noch klein; er hat weder Raum noch Vergangenheit noch Zukunft und die Seele ist ihm nur insofern gleich als sie sich über alle Geschaffenheit hinwegsetzen kann.

Ignatius von Loyola



Ignatius, der Gründer des Jesuitenordens, wurde 1491 auf Schloss Loyola (Nordspanien) geboren. Sein Taufname war Inigo; er selbst hat ihn später in Ignacio umgeändert, aus Verehrung zum Märtyrerbischof Ignatius von Antiochien. Ignatius schlug die militärische Laufbahn ein, wurde aber 1521 bei der Verteidigung von Pamplona schwer verwundet. Auf dem langen Krankenlager vollzog sich in ihm ein tiefer Wandel. Er ging nach Montserrat und legte beim Abt des Klosters eine Lebensbeichte ab. Dann lebte er in einer Höhle bei Manresa, wo er strenge Buße tat und auch sein berühmtes Exerzitenbüchlein entwarf. Nach einer Wallfahrt ins Heilige Land begann der Zweiunddreißigjährige Latein zu lernen, studierte dann in Barcelona, Alcalá und Salamanca, zuletzt in Paris, wo er die geistigen Strömungen der Zeit kennen lernte und wo er 1534 mit sechs Freunden - Studenten wie er - die Gesellschaft Jesu gründete. Nach seiner Priesterweihe (1537) wurde Ignatius zum Generaloberen des Ordens gewählt;

der Orden wurde 1540 von Papst Paul III. bestätigt. Da sich der Orden ganz der apostolischen Arbeit widmen sollte, wurde auf Chorgebet und Ordenstracht verzichtet - damals eine große Neuerung. Der Orden entwickelte sich rasch und gewann großen Einfluss auf das religiöse Leben der folgenden Jahrhunderte. Ignatius starb am 31. Juli 1556 in Rom. Er wurde 1622 heilig gesprochen.

Der Geist der Gesellschaft ist es, in aller Einfachheit und Niedrigkeit von Stadt zu Stadt, von Ort zu Ort zu ziehen, ohne sich an einen bestimmten Platz binden zu lassen ... Wollten wir diese Einfachheit verlassen, es wäre gleichbedeutend mit der Zerstörung unseres Ordensgeistes. Solange die Gesellschaft in diesem Geist verharrte, hat sich der Herr ihrer in ganz besonderer Weise bedient, zum großen geistlichen Nutzen für die Seelen. Wenn auch in deutschen Landen das Erdreich härter befunden wurde, in anderen trägt es umso reichere Ernte.

Nicht das Vielwissen sättigt die Seele und gibt ihr Befriedigung, sondern das innere Schauen und Verkosten der Dinge.

Wir müssen alles tun, was wir können, aber am Ende steht das Vertrauen auf Gott.

Hilf mir, Herr, dass ich dich besser erkenne und mehr liebe, damit ich dir entschiedener folge.

Madeleine Delbrêl



Geboren 1904 in Südfrankreich, als einziges Kind intellektueller, religiös wenig interessierter Eltern. Außergewöhnlich begabt im schriftstellerischen, musikalischen und künstlerischen Bereich. Bereits mit 16 Jahren studiert Madeleine Kunst und Philosophie an der Pariser Universität. Die entscheidende Wende in ihrem Leben ereignet sich, als sie zwanzig ist: Ihr Freund löst die Verlobung auf und tritt in den Dominikanerorden ein. Sie beabsichtigt, ebenfalls in ein Kloster zu gehen, bleibt jedoch zunächst bei ihrem inzwischen pflegebedürftigen Vater. 1933 geht sie nach Ivry, der ersten kommunistisch regierten Stadt Frankreichs, und gründet dort gemeinsam mit anderen Frauen eine religiöse Gemeinschaft, ohne Regeln, ohne äußere Kennzeichen, ohne Gelübde. Unter härtesten Lebensbedingungen teilen die Frauen das Leben der „kleinen Leute von der

Straße“ und verkörpern mit ihrem sozialen und politischen Engagement das Christentum im atheistischen Milieu. Die nach dem Tod Delbrêls (1964) veröffentlichten Notizen, Gebete und Gedichte sind voller Dichte und Kraft und zeugen von einer kontemplativen Lebenshaltung, die mitten im Alltag, an jedem Ort und zu jeder Zeit Aktualität gewinnen kann.

Lasst euch finden

*Geht in euren Tag hinaus, ohne vorgefasste Ideen,
ohne die Erwartung von Müdigkeit,
ohne Plan von Gott;
ohne Bescheidwissen über ihn, ohne
Enthusiasmus, ohne Bibliothek -
geht so auf die Begegnung mit ihm
zu.
Brecht auf ohne Landkarte - und
wisst,
dass Gott unterwegs zu finden ist,
und nicht erst am Ziel.
Versucht nicht, ihn nach Originalrezepten zu finden,
sondern lasst euch von ihm finden
in der Armut eines banalen Lebens.*

Meister Eckhard



Eckhart wurde um 1260 in Thüringen geboren. Er durchlief die Stufenleiter der akademischen Karriere und die Ämter seines Ordens, der Dominikaner. Bereits 1294 wird er in seiner Funktion als Dozent an der theologischen Universität Paris genannt. Zwischen 1314 und 1322 wirkte er für den Orden von Straßburg aus, als Generalvikar und als geistlicher Betreuer der Dominikanerinnenklöster dieser Region. Missdeutungen führten dazu, dass gegen ihn ein Inquisitionsverfahren eingeleitet, und im März 1329 seine Thesen verurteilt wurden. Dieses Urteil erlebte Meister Eckhart allerdings nicht mehr: Er starb im April 1328. Meister Eckhart gilt als einer der größten deutschen Mystiker. Als Philosoph, Prediger und Seelenführer hat die Religions- und Philosophiegeschichte bis heute fasziniert und beeinflusst.

Das wahre Haben Gottes liegt im Gemüt und in einer inneren vernunftbestimmten Hinwendung und einem Streben zu Gott, nicht in einem stetigen, gleichbleibenden An-Gott-Denken; denn es wäre der menschlichen Natur unmöglich, Gott so im Sinn zu behalten oder sehr schwer und auch nicht das Beste. Der Mensch soll keinen gedachten Gott haben und sich damit auch nicht begnügen; denn wenn der Gedanke vergeht, vergeht auch Gott. Sondern man soll einen anwesenden Gott haben, der weit über den Gedanken des Menschen und aller Geschöpfe ist, Dieser Gott vergeht nicht, es sei denn, der Mensch wendet sich willentlich ab.

Sobald der Mensch sich von den zeitlichen Dingen abwendet und sich seinem Inneren zuwendet, gewahrt er ein himmlisches Licht, das vom Himmel kommt.

Die reine Erkenntnis ist denen unbekannt, die nicht frei sind von ihrem Ich und von allen irdischen Gütern.

Das Innerste Gottes und das Innerste der Seele sind tatsächlich ein einziges gleiches Innerstes.

Cassian (Johannes Cassianus)

Cassian (ca. 360-435), ein direkter Zeitgenosse des hl. Augustinus, stammte vermutlich aus einer wohlhabenden Familie aus dem Gebiet von Marseille. Wie sich aus seinem eigenen Werk ergibt, genoss er eine im damaligen Sinn klassische Bildung. Seine Muttersprache war Latein, Griechisch sprach er fließend.

In Bethlehem und bei den Mönchen Ägyptens lernte er klösterliches Gemeinschaftsleben und das Leben der Eremiten kennen. In Rom setzte er sich für seinen Lehrer Johannes Chrysostomos ein, der am kaiserlichen Hof in Ungnade gefallen war, weil er die Prunksucht der Kaiserin kritisierte.

Um 415 ließ er sich in Marseille nieder. Sein Lebenswerk vollendete er mit der Gründung eines Frauen- und eines Männerklosters in Marseille.

Cassian verfasste bis heute gültige Grundlagenwerke des geistlichen Lebens. Seine Schriften waren für mehr als ein Jahrtausend die wichtigste Klammer zwischen östlichem und westlichem Mönchtum.

"Niemand ist dein Feind – außer du selbst bist dein Feind."

"Gipfelpunkte sind Fallgruben."

"Du willst deinen Weg finden? – Verlasse deinen Weg!"

"Wenn du die wahre Wissenschaft und Kenntnis der heiligen Schrift erlangen willst, beeile dich zuerst, dir eine unerschütterliche Demut des Herzens anzueignen. Diese wird dich zur echten Wissenschaft führen, nicht zu jener, die aufbläht, sondern zu der, die erleuchtet durch eine verzehrende Liebe."

Francisco de Osuna

Der Franziskanermönch Francisco de Osuna (1492 - um 1542) studierte an der Humanistenuniversität von Alcalá. Nach seiner Priesterweihe führte er im kastilischen Kloster La Salceda ein asketisches, streng zurückgezogenes Leben. Dort schrieb er sein „Drittes Geistliches ABC-darium“, das bis ins nächste Jahrhundert hinein zur erfolgreichsten mystischen Gebetslehre wurde. Die in diesem Traktat in Sinnsprüchen manifestierte Buchstabensymbolik, die letztlich auf Gott als das allumfassende A und O verweist, hatte große Auswirkungen auf die ganze spanische Mystik. Osuna lehnte es ab, die ihm angebotenen hohen Ämter zu bekleiden, unternahm aber ausgedehnte Reisen nach Frankreich, Flandern, Köln und Aachen, was seine innere Beziehung zur niederländisch-deutschen Mystik noch verstärkte.

Die Demut ist Basis und Unterbau des ganzen Gebäudes, auf sie muss sich alle geistliche Übung stützen. Nur aus ihrer Wurzel können dem Baum Früchte erwachsen. Sie ist das Tor zum religiösen Leben, denn sie gleicht dem ersten Schritte Christi in die Welt. Das heißt für jeden, der ein gottgefälliges Leben führen möchte, dass er für seine Person bescheiden sei und nicht wunder was erwarte, denn immer war Demut Voraussetzung der Heiligkeit. Der heiligste Mensch hat sie am nötigsten, denn je höher ein Baum wächst oder je mächtiger ein Haus ist, umso tiefer müssen die Wurzeln oder die Baugrube sein. Genau betrachtet, kannst du erkennen, dass die Heiligsten die Demütigsten waren. Die Demut gleicht der Kontemplation so sehr, dass man auf sie fast wörtlich anwenden kann, was Johannes der Täufer sagte: ‚Er (Sie) muss wachsen, ich aber muss abnehmen.‘ Ist doch das Ziel der Demut, den Menschen von sich selbst frei zu machen. Nichts anderes tut die kontemplative Versenkung, sie treibt die Icherfülltheit aus, damit Gott Raum habe in unserem Herzen.

Pseudo- Dionysius Areopagita

Ein antiker Mystiker, der unter dem Pseudonym Dionysius Areopagita schreibt. Vielleicht war er ein Mönch oder Bischof, der um 500 versucht das in Worte zu fassen, was sprachlos macht.

*Das ist die Methode
für den Weg zu Gott:
Entferne das Hinderliche.*

*Entferne alles Laute, Grelle, Unreine,
entferne alles Weltliche.*

*Wenn wir aber alles Weltliche
aus unserer Seele entfernt haben -
Was bleibt uns dann noch,
uns Weltlichen?*

Schweigen, Dunkel.

Und in diesem Dunkel: Gott.

*Je näher wir Gott sind
um so kärglicher werden unsere Worte.*

*Wo wir viele Worte machen,
statt anzubeten, statt zu verehren,
statt voll Ehrfurcht auf die Knie zu
sinken:*

Da sind wir von Gott noch weit.

*Je näher wir Gott sind,
um so stiller wird es.*

*Und beginnt das Schweigen,
dann hört auch das Fragen auf:
Dann sind wir bei Gott.*

*Die gütige Erkenntnis über den Weg
zu Gott ist vielsagend, aber auch
kurz, da sie ohne Sprache ist, ohne
Wort und wirklicher Erkenntnis über
das, was alles Existierende über-
steigt und Vorrang vor allen Dingen
hat.*

*Unverhüllt und wahrhaft zeigt sich
die Wahrheit denen, die alles Un-
reine und Reine durchschritten ha-
ben und über den Aufstieg aller heili-
gen Gipfel hinausgehen, alles göttli-
che Licht, alle himmlischen Klänge
und Worte hinter sich lassen und sich
in die Dunkelheit versenken, in der,
wie die Schrift sagt, Der wahrhaftig
ist, Der über allem ist.*

*Zu diesem überhellen Dunkel wün-
schen wir zu gelangen und durch
Nicht-Sehen und Nicht-Erkennen zu
schauen und zu erkennen, was das
Schauen und Erkennen übersteigt,
das Nicht-Schauen selbst; dieses ist
das wahre Schauen und der über die
Dinge hinausgehende Lobpreis des-
sen, der alles Wesentliche übersteigt,
wenn alles endlich Existierende über-
wunden wird.*

Evagrius Ponticus

Mit Evagrius Ponticus begegnen wir einem der frühesten christlichen Mönchsschriftsteller. Geboren wurde er 345 in Iborra in der Provinz Pontus in der heutigen Türkei. Von seiner Jugend ist nichts überliefert, doch dürfen wir ihn uns als gebildeten, redebegabten und weltgewandten jungen Mann vorstellen. Basilius der Große nahm ihn als Lektor in seinen Klerus auf. Nach dessen Tod zog Evagrius nach Konstantinopel. Dort wurde er von Gregor von Nazianz zum Diakon geweiht. Evagrius unterstützte seinen Bischof gegen den Arianismus. Wegen einer Affäre mit der Frau eines hohen kaiserlichen Beamten floh Evagrius nach Jerusalem. Dort fand er Aufnahme bei Melania der Älteren. Ostern 383 wurde Evagrius von Rufinus von Aquileia als Mönch eingekleidet und zog in die ägyptische Wüste. Dort blieb er zwei Jahre, danach ließ er sich in der Kellia nieder. Dort wurde Evagrius Schüler Makarios' von Alexandria und Makarios' des Ägypters. Bis zu seinem Tod im Jahre 399 verfasste Evagrius zahlreiche Schriften, von denen nur wenige im Original überliefert sind. Posthum wurde Evagrius kurz nach seinem Tod aufgrund seiner Schriften in den sogenannten ersten origenistischen Streit verwickelt, der damals unter den Wüsteneremiten ausbrach. Mehrere Hundert Mönche mussten fliehen. Zwar konnten die Mönche einige Jahre später wieder

in ihre Einsiedeleien zurückkehren, doch lag durch die Verurteilung der Origenisten ein Schatten auf Evagrius' Namen. Schlimmer wirkten sich die sogenannten origenistischen Wirren auf Evagrius' Schriften aus. Kaiser Justinian verurteilte im Jahr 543 Origenes und seine Lehre. Daher gingen Evagrius' Schriften zum Teil im Original verloren, andere wurde unter fremdem Namen tradiert. Trotzdem hatten sie so großen Einfluss auf die abendländische Spiritualität, dass Evagrius als „Vater unserer geistlichen Literatur“ bezeichnet wird.

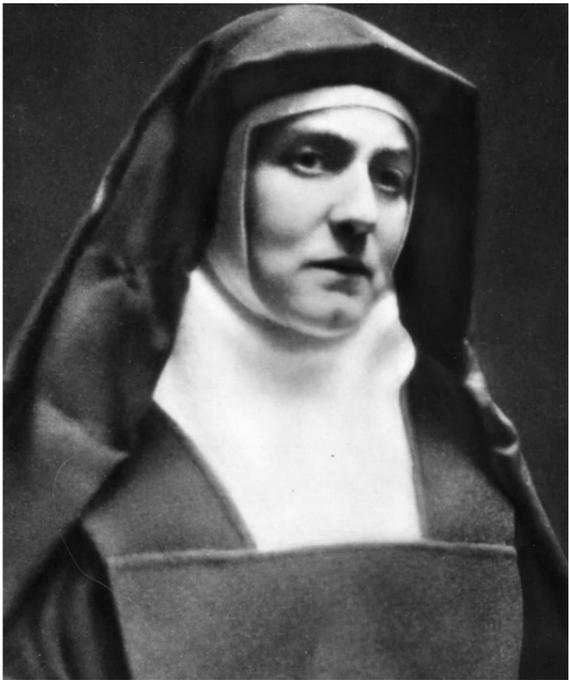
Wenn schon Moses sich dem brennenden Dornbusch so lange nicht nähern konnte, bis er seine Schuhe ausgezogen hatte, warum solltest du dich dann nicht erst von jedem deiner durch Leidenschaft verursachten Gedanken lösen, damit du dem einen dich nähern kannst, der jenseits aller Gedanken und Begriffe ist?

Willst du Gott erkennen, so lerne dich vorher selber kennen.

Jene Seele, die durch die Fülle der Tugenden gereinigt ist, macht den Menschen unerschütterlich gleichmütig und hilft ihm so, in jenen Zustand zu kommen, den er ersehnt.

Edith Stein

(Hl. Teresia Benedicta vom Kreuz)



Edith Stein wurde am 12. Oktober 1891 als Kind jüdischer Eltern in Breslau geboren. Sie studierte in Freiburg Philosophie und fand nach langem Suchen den verlorenen Gottesglauben wieder. Schließlich wandte sie sich der katholischen Kirche zu und wurde am 1. Januar 1922 getauft. Ihren Lehrberuf und ihre wissenschaftliche Arbeit verstand sie fortan als Gottesdienst. 1933 trat sie in den Kölner Karmel ein. Im Sinne des von ihr gewünschten Ordensnamens Teresia Benedicta vom Kreuz opferte sie ihr Leben für das deutsche und das jüdische Volk auf. Wegen der Judenverfolgung verließ sie Deutschland und fand am Silvesterabend 1938 Aufnahme im Karmel von Echt in den Niederlanden. Am 2. August 1942 wurde sie von den nationalsozialistischen Machthabern verhaftet, in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau (Polen) deportiert und wahrscheinlich am 9. August durch Giftgas ermordet. Papst Johannes Paul II. sprach sie am 1. Mai 1987 im Köln selig, und am 11. Oktober 1998 in Rom heilig.

Je dunkler es hier um uns wird, desto mehr müssen wir unser Herz öffnen für das Licht von oben.

Wer Gott findet, der gelangt zu sich selbst und zu dem Quell des ewigen Lebens, der in seinem eigenen Innersten auf ihn wirkt.

Das innerste Wesen der Liebe ist Hingabe. Gott, der Liebe ist, verschenkt sich an die Geschöpfe, die Er zur Liebe erschaffen hat.

Uns bleibt die Sehnsucht nach der Fülle des Lebens, bis wir durch das Tor des Todes eingehen dürfen in das schattenlose Licht.

Der Stern von Bethlehem ist ein Stern in dunkler Nacht – auch heute noch.

Die Seele kann nur zu sich selbst kommen, wenn es ihr gerade nicht um sich selbst zu tun ist.

Mit dir selbst hab Geduld – Gott hat sie auch.

Ohne Vorbehalt und ohne Sorgen leg ich meinen Tag in Deine Hand. Sei mein Heute, sei mein Morgen, sei mein Gestern, das ich überwand.

*Frag mich nicht nach meinen Sehnsuchtswegen,
Bin aus Deinem Mosaik ein Stein.
Wirst mich an die rechte Stelle legen,
deinen Händen bette ich mich ein.*